

# Ein Schluck aus dem Schweineföten-Glas

Blasse Schweineföten, kunterbunte Schlangen und zierlich flatternde Braune Bären: Ein barocker Thesaurus zeigt die wundersame Vielfalt der Natur in wunderschönen Farbtafeln.

Adrian Müller

Der reputierte Amsterdamer Apotheker Albertus Seba (1665–1736) – zu seinen Kunden gehörte der russische Zar Peter der Grosse – war ein passionierter, unermüdlicher Sammler. Das von ihm zusammengetragene Naturienkabinett umfasste Muscheln, Meerestiere, Insekten, Reptilien, konservierte Pflanzen und «Gläser mit raresten fremden Animalien» aus aller Welt – wobei auch das Bizarre seinen Platz hatte: «monströse Katze», Ziege mit einem Kopf und zwei Körpern. Besonders gut vertreten in der Kollektion sind «extra-rare Schlangen» – auf dem Porträt, das dem Thesaurus beigegeben ist, präsentiert sich Seba – dunkelrote Robe, würdevolle Allongeperücke – mit einem Exemplar im alkoholgefüllten Glas. Viele Kostbarkeiten erwarb der Gelehrte von Seeleuten, die von langen Reisen zurückkehrten nach Amsterdam, einer Metropole des damaligen Überseehandels, und er pflegte auch als Medicus darniederliegende Matrosen mit seinen Arzneien zu behandeln – so kam das Geschäft in Gang. Seba war kein Eigenbrötler, er unterhielt als Mitglied der so genannten Gelehrtenrepublik Kontakte zu wichtigen Forschern in ganz Europa, unter anderem auch zum Zürcher Stadtarzt Johann Jakob Scheuchzer. Da all diese, in Akademien und Sozietäten organisierten klugen Köpfe selbst über gut bestückte Natura-

lienkabinette verfügten, konnten besonders interessante Stücke ausgetauscht und Inhalte brieflich diskutiert werden.

Vorläufer der Naturienkabinette waren die famosen Kunst- und Wunderkammern des 16. Jahrhunderts, deren Ehrgeiz es war, das grosse Ganze der Welt im Mikrokosmos eines speziell für diesen Zweck gefertigten Sammlungsschranks abzubilden. Dazu gehörten Waffen, Münzen, Instrumente, Kunsthandwerk aus fernen Ländern, selbst Missgeburten – was immer den Betrachter in den Zustand des Staunens zu versetzen geeignet war.

Seba liess die Preziosen seiner Sammlung, die von Naturforschern aus vielen Ländern besucht und bewundert

wurde, von Künstlern im Bild verewigen. Das mit begleitenden – teils von ihm selbst, teils von befreundeten Experten verfassten – Kommentaren in Lateinisch, Französisch und Niederländisch versehene Werk erschien während drei Jahrzehnten (1734–1765) in vier Bänden, mit 446 Kupfertafeln geschmückt unter dem Titel «Locupletissimi Rerum Thesauri Accurata Descriptio Et Iconibus Artificiosissimis Expressio, Per Universam Physices Historiam». Das äusserst kostspielige Opus – mindestens 13 Künstler waren damit beschäftigt, die Illustrationen auf Druckplatten zu übertragen – erschien zuerst als Schwarz-weiss-Edition; es ist anzunehmen, dass die ersten Käufer ihren Thesaurus auf eigene Kosten kolorieren liessen.

## Mordlustige Beisserchen

In Band 1 begegnet uns neben Eidechsen, Fröschen, Vögeln und Spinnen auch ein seltsames Wesen, das Seba lediglich aus der Darstellung eines Hamburger Kollegen kannte: Unter bunten Vögeln und einem kleinen Flugdrachen erhebt sich ein gar schreckliches, mit mordlustig-spitzen Beisserchen, Miniatur-Armen, Staubsaugerbeutel-Körper und dynamischem Ringelschwanz ausgestattetes siebenköpfiges Fabelwesen. Wir Heutigen mögen entzückt darüber schmunzeln, aber in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren die Gelehrten noch durchaus der Meinung, dass es sich bei Einhörnern, Riesen-Seeschlangen und Multikopf-Hydrn nicht bloss um Ausgeburten einer regen Phantasie handelte.

Feiner Sinn für ornamentenfreudige Gestaltung und szenisch-dramatische Zuspitzungen verleiht den Tafeln über den wissenschaftlich-dokumentarischen Wert hinaus Lebendigkeit und grossen ästhetischen Reiz. Die in hochprozentigem Alkohol eingelegten Tiere wirkungsvoll in Szene zu setzen, war keine einfache Aufgabe, zumal die Farben verblichen und die Objekte nicht immer in einwandfreiem Zustand in Amsterdam ankamen – ab und zu gönnten sich die sturmgeplagten Seebären einen stärkenden Schluck aus dem Konservierungsglas.

Die Illustratoren haben ganze Arbeit geleistet: Freundlich lächelt das Dreizehen-Faultier von seinem Ast. Würdevoll-sympathisch schreitet der Hirscheber durch die Welt. Kunstvoll legt die Python sich in dekorative Schlaufen. Mit grossem Appetit widmet sich die Beutelratte der saftigen Guave. Aga-Kröte und Eidechse finden sich in unfreundlichem Disput. Eine weitere Echse mustert mit Wohlgefallen das kolossale Ringelwerk ihres eigenen Schwanzes. Die Lust am Kuriosen befriedigen siamesische Hirsch-Zwillinge. Sachtes Grauen entfaltet das in gedämpften Tönen gehaltene letzte Blatt des ersten Bandes: Der fahle Elefanten-Fötus ruht

breit und für alle Ewigkeit im Vordergrund, Menschen- und Schafembryonen schlummern im Konservierungsglas, und von der Decke hängen eine Maus in der Genickbruch-Falle und ein zierlicher Schweinefötus, der nie zu den Abenteuern des Lebens aufgebrochen ist.

Band 2 gehört hauptsächlich den Schlangen: Aspispivern züngeln unter peruanischem Pfefferbaum. Eine Ambon-Schlange verspeist grad *rübis-und-schütübis* eine Echse. Ein Exemplar vom Kap der Guten Hoffnung ringelt sich so dramatisch, dass man von einem Tanz sprechen darf. Die Begegnung von Afrikanischer Schlange und Froschlurch dürfte für Letzteren ungut ausgehen. In einer paradiesisch anmutenden Szenerie seilt sich die fette Vogelspinne vom Guave-Baum ab, um den sich eine poppige blau-gelbe Schlange schlingt.

Alle Freunde des Meeres entzücken wird der postum erschienene dritte Band: Grossäugige Sepien mustern uns, Kraken spielen mit ihren Armen, Krab-

ben recken ihre Stachelglieder, und Kalamare zeigen ihre scharfen Schnäbel. Giftige Kugelfische blasen sich bedrohlich auf. Wurzelmundquallen schweben übers Papier, und Korallenfische vergnügen sich in einem stillen Reigen. Putzige Seeigel und langbeinige Seespinnen bringen den Gourmet ins Träumen. Und dazu, in grosser Fülle, die aparten Gehäuse von Kegelschnecken, Flügelschnecken, Wellhornschnecken, Turbanschnecken, Schlitzbandschnecken, Nabelschnecken, Tritonshörnern und Ochsenherz-Muscheln. Den Abschluss in Band 4 machen Schmetterlinge wie der Brombeerspinner und der Braune Bär, Herculeskäfer und Konsorten sowie Fossilien, Erze und Gestein.

## Wild und böseartig

Seba verstand es auch, den abgebildeten Tieren mit Worten Surplus-Leben einzuhauchen – manchmal kam der Kommentator dabei gehörig in fabulierenden Schwung: «Wilde Katze aus Amerika, ähnelt dem Tiger. Dieses Tier ist so wild und böseartig, dass es andere Tiere jagt, sich auf deren Gesicht stürzt, ihnen mit seinen langen und spitzen Krallen die Augen auskratzt, sie enthäutet und sich von ihrem Blut ernährt.»

Vieles in diesem Werk – der Reprint ist so schwer wie ein Säugling – erschien kommenden Generationen nicht mehr als streng wissenschaftlich – trotzdem erweisen heute einige Tiere dem Amsterdamer Naturfreund in ihrem Namen die Ehre: *Oplurus sebae*, *Python sebae*, *Amphiprion sebae*, *Lutjanus sebae*, *Psettus sebae* und *Polinices sebae*.

Albertus Seba: Das Naturienkabinett. Taschen Verlag, Köln 2005, 554 Seiten, 49,99 Euro (Spezialausgabe zum 25. Geburtstag des Verlags)